

Bericht über das 17. Schweizer Symposium für literarische Übersetzer*innen, 1. November 2025 in Frauenfeld – Fordern und Fördern

Das Die Übersetzung hat nicht nur etwas mit Wörtern, sondern auch mit Kultur zu tun. Es genügt nicht, einen Text wörtlich zu übersetzen, um alle seine Aspekte wiederzugeben. Andreas Russenberger, Präsident des A*dS, begrüßte das Publikum des 17. Symposiums für literarische Übersetzer*innen in Frauenfeld und wies dabei auf die Bedeutung des kulturellen Kontexts in der Übersetzungspraxis hin. Er unterstrich eine wichtige Tatsache: Die Übersetzung ist eine eigenständige kulturelle Schöpfung, und die Übersetzer*innen sind folglich Künstler*innen. Diese Sichtweise der Übersetzung als Beruf, aber auch als Kunst mit einer sozialen Bedeutung, zog sich wie ein roter Faden durch den ganzen Tag. In einem mehrsprachigen und multikulturellen Land wie der Schweiz tragen die Übersetzer*innen in besonderem Masse dazu bei, Brücken zwischen den verschiedenen Kulturen zu schlagen. Diese 17. Ausgabe des Symposiums, mit Beiträgen verschiedener Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Übersetzung, Kultur und Politik, befasste sich mit Fragen der öffentlichen Finanzierung und der Förderungsstrategien der Kantone und des Bundes für Übersetzungen und literarische Übersetzer*innen.

Reina Gehrig, Abteilungsleiterin Literatur bei Pro Helvetia, und Cornelia Mechler, Geschäftsführerin des A*dS, eröffneten den Tag mit einer Präsentation der Initiative «Keine Schweiz ohne Übersetzung». Die Kampagne, die von Februar bis April 2025 lief, hatte zum Ziel, den literarischen Übersetzern und Übersetzerinnen Anerkennung und Sichtbarkeit zu verschaffen. Die beiden Referentinnen wiesen darauf hin, dass die Förderungsangebote in den verschiedenen Kantonen noch immer unterschiedlich sind: Während gewisse Kantone Literaturübersetzer*innen unterstützen, beschränken andere die Förderung auf den Bereich der Literatur, ohne die Akteure der Übersetzung zu berücksichtigen.

Auf diesen Beitrag folgte das Referat von Arno Renken, *Schreiben im Singular Plural. Wie verbindet (uns) die Übersetzung?*, in dem die Übersetzung nicht nur als Schreibpraxis oder deren Resultat, sondern vor allem als eine Beziehung betrachtet wird. Arno Renken, Dozent für Literatur an der Hochschule der Künste Bern, unterschied zunächst drei verschiedene Bedeutungen des Worts: die Übersetzung als *Praxis des Recherchierens, Lesens und Schreibens* (die Arbeit der Übersetzer*innen); die Übersetzung als *Ergebnis* dieser Praxis (der übersetzte Text); die Übersetzung als eine vom Übersetzer/von der Übersetzerin geschaffene *Beziehung* zwischen Texten, Sprachen und Kulturen.

Arno Renken verwies auf Tiphaine Samoyault, die dem berühmten Satz von Umberto Eco (Übersetzung ist die Sprache Europas) entgegenhält, dass «die Übersetzung keine Sprache» sei, sondern vielmehr das «Gegenteil einer

Sprache»: Während eine Sprache die Fähigkeit besitzt, über sich selbst zu sprechen, vermag keine Sprache die Beziehung zwischen mehreren Sprachen zu beschreiben, und den Übersetzern und Übersetzerinnen fehlen oft die Worte, um zu erklären, wie und warum ein Ausdruck einen anderen Ausdruck übersetzt.

Renken hat bei Hannah Arendt und ihrer Übersetzerin Sylvie Courtine-Denamy das Wort «Schwanken», «chancellement» gefunden, um diese Erfahrung zu bezeichnen. Die Tatsache, dass es in mehreren Sprachen mehrere Wörter gibt, um ein und denselben Gegenstand zu benennen, bringt unsere Realität ins Schwanken. Dieses Stolpern erinnert uns daran, dass wir nie aufgehört haben, gehen, aber auch sprechen, lesen und schreiben zu lernen.

Abschliessend plädierte Arno Renken für mehr Aufmerksamkeit: In den aktuellen Debatten, insbesondere rund um die maschinelle Übersetzung, sei es wichtig, die Übersetzung nicht auf ein blosses Ergebnis zu reduzieren, sondern die lebendige, fragile Verbindung zwischen den Sprachen aufrechtzuerhalten.

Im Anschluss an das Referat wurden in einem Podiumsgespräch die Rolle und der Status der literarischen Übersetzer*innen in der heutigen Gesellschaft beleuchtet, die durch schlechte Bezahlung und das Auftreten der künstlichen Intelligenz bedroht und unterminiert werden. Der von Camille Luscher, literarische Übersetzerin und Mitarbeiterin des Centre de traduction littéraire de Lausanne, moderierte runde Tisch vereinte Reina Gehrig, Jürgen Jakob Becker, Geschäftsführer des Deutschen Übersetzerfonds (DÜF), und Jörn Cambreleng, Direktor von ATLAS (Verband zur Förderung literarischer Übersetzung). Sie berichteten von den verschiedenen Initiativen zur Unterstützung, Förderung und Sichtbarmachung der literarischen Übersetzer*innen und ihrer Arbeit.

Pro Helvetia, insbesondere die Abteilung Literatur, unterstützt den Berufsstand in der Schweiz und im Ausland mit Forschungsstipendien, Residenzen, Mobilitätsprogrammen, Fördermassnahmen sowie Vermittlung bei literarischen Veranstaltungen.

Aus deutscher Sicht betonte Jürgen Jakob Becker die Notwendigkeit, die Übersetzung als eine Form des künstlerischen Ausdrucks anzuerkennen. Er wies darauf hin, dass der DÜF sich für eine verstärkte Sichtbarkeit des Berufsstands einsetzt, etwa durch das Förderprogramm TOLEDO (Veröffentlichungen über die Arbeit von Übersetzerinnen und Übersetzern), Stipendien sowie eine bessere Integration der Übersetzer*innen in das kulturelle Leben (spezifische Festivals, Konferenzen, Lehrstellen an Universitäten usw.). Er unterstrich ausserdem die soziale Funktion der Übersetzung (welchen Beitrag können Übersetzer*innen in der Gesellschaft leisten?) und die Wichtigkeit der Diversifizierung der Einkommensquellen.

Jörn Cambreleng wies darauf hin, dass es unerlässlich ist, den Übersetzern und Übersetzerinnen finanzielle Stabilität zu gewährleisten und die symbolischen und sozialen Funktionen der Übersetzung in den Vordergrund zu stellen, um die Diskussionen, die sich gegenwärtig auf wirtschaftliche Aspekte beschränken, voranzubringen. Im französischen Kontext, in dem die Einsprachigkeit zum nationalistischen Ideal erhoben wurde, fördert ATLAS die Übersetzung als kulturelles und pädagogisches Instrument, insbesondere durch Veranstaltungen und Workshops, in denen die Sprachen von fremdsprachigen Ausländerinnen und Ausländern im Vordergrund stehen (z. B. «Quai des langues»).

Abschliessend betonten alle Teilnehmer*innen der Gesprächsrunde, wie wichtig es sei, zusammenzuarbeiten und sich gemeinsam dafür einzusetzen, dass die Arbeit der Übersetzer*innen legitimiert und anerkannt wird.

Am Nachmittag hatten die 62 Teilnehmer*innen des Symposiums die Wahl zwischen drei verschiedenen Ateliers: *Name the translator! Wozu? Pourquoi? Perché? Why?; Comment rédiger une requête? / Wie verfasse ich ein Gesuch; Traduttori e traduttrici sul palco: usare la voce nel modo più efficace*. Das erste Atelier in deutscher Sprache wurde von Ulrike Rehberg vom Übersetzerhaus Looren und Chantal Wright der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft (ZHAW) geleitet; das zweite Atelier wurde zweisprachig in Deutsch und Französisch geführt und von Camille Logoz, Vizepräsidentin des A*dS und Literaturübersetzerin, und Claire Plassard, Verantwortliche der Abteilung Literatur des Kantons Zürich, geleitet; das dritte Atelier fand auf Italienisch unter der Leitung von Alessandra Cartocci, Vocal Coach und Musikerin, statt.

Das zweite Atelier war in zwei Teile gegliedert. Claire Plassard und Camille Logoz stellten zunächst am Beispiel des Kantons Zürich die verschiedenen Instrumente und Beihilfen vor, die Übersetzer*innen zur Unterstützung ihrer Arbeit beantragen können, und gaben Ratschläge für die Abfassung eines Förderantrags. Der zweite, interaktive Teil bot den Teilnehmenden die Möglichkeit zum Austausch über drei Themen: Wie beschreibe ich mein Projekt, wie organisiere ich es, und wie berechne ich das entsprechende Budget.

Danach versammelten sich alle noch einmal zu einer kurzen Dankesrede im Theater, bevor der Tag mit einem geselligen Aperitif im Eisenwerk ausklang.

Amanda Pescatore

Amanda Pescatore studierte deutsche, italienische und französische Sprache und Literatur in Neuenburg und Bern und absolviert derzeit ein Masterstudium mit Spezialisierung in Literaturübersetzung an der Universität Lausanne.

Übersetzung: Gabriela Zehnder